

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein und Peter Dame.

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob
Dame, Peter

Tarangambadi, 01.01.1765-29.06.1765

30. März 1765

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and information please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-48524-p0011-8

Der Menschheit die zur Gottseligkeit ist, sich
 mehr zuwenden lassen müssen. Ein Vater
 die bei Ramanaduburam im Marawer.
 Lande nymtlich geboren, und erzogen,
 lies mir auch am Gemüth spüren. Die
 wird sich verbleiben, und daher noch
 besser beibringt werden können.
 Ein Alter Mithras zum Parreier-Gefährte
 war in der letzten Preparation, und
 hätte auch damals die Trübe bekun-
 nen sollen. Allein er wurde am Trübe-
 Tage krank, daher er diese Preparation
 noch nicht vollendete. Der Herr grüßte
 und erhebe diese Seele selbst immer:
 mehr auf sich selbst, als den Fall und
 das Sein des Geistes, und wachte sie zu leben:
 Digne Heime, in seinem Geiste zum Ebe-
 niste kamme

Im 30^{ten} Mart: Zieht mir von mir Dagegen
 einen Geiste: Zieht auf den Kell: an Geist.
 Merske in Parreier den / zuwende
 Hay zum Ebe. Die waren aber
 gar nicht aufmerksamen. Man sagte
 daher zu ihm. Es scheint daß man
 Gedanken jetzt mehr auf diese Kell
 Kiste, als auf das Wort Gottes gewendet

hier. Hier sagte: Das ist wahr, mir
 diesem sonst weiter nicht, als daß der
 König unterhalten werden. Man bedauert
 so für, daß sie sehr mir das Herz lebten,
 fiele ihnen aber zugleich vor, mir Gott
 ihnen mir in ständiger Liebe gegeben,
 und so zum einzigen Leben aufstehen,
 auch zur Erneuerung des Lebens meine
 Lösung gesandt habe; in diesem Sinne
 man ihnen, mir so die einzige Leben
 erlangten Litten. Diese Litten so
 mit ungerade Aufmerksamkeit an.
 In Kadutcheri setzen einige Christen
 auch so die einzigen Litten der Könige
 zum Litten so sie sich zuwenden, und
 so es ihnen noch weiter aus Gott zu
 gut wurde.

Hier sind uns seit im Herrnhutten
 Monat in Treiskowil, Anandamanga-
 lam, Cruckatanscheri, Cottupaleram
 Porreiar, Kadutcheri, Aschiladi,
 sengadenkarei, Tilleiali und Dewanur
 vorstehende Gesandte mit Litten ge-
 halten; von welchen wir uns wieder

Das starr unerschütterlich sein müßte.
 folgendes sein dürfte. Ein Laufs von
 etwa 20 Grammen, dann die noch
 auf den aus Tinkedeier kommen, dann
 zum Messen in dem Kaveri = Flüss-
 bröckel. Zeit, da die große Mund-Tin-
 kedeier gegeben, die am besten be-
 nutzt: Was vor Kitzung füllt ihr von ni-
 nem Messen? Eine Verschiedenheit. Die
 Tinkedeier werden dadurch getilgt. Ich:
 die Tinkedeier ist ja eine immer Kitzni-
 gkeit, wie kann die durch das Mess-
 sen Messen ausgehen? Er: Keine
 Tinkedeier, als die eine Kitznißheit be-
 zogen werden, werden dadurch abge-
 than; was aber merklich fündig, so
 mag sich Messen, wo es will, so fündig
 ihm nicht. Als man ihnen fündig
 das Messen der Tinkedeier vorführt,
 kann man verstehen, mit der Frage: Was
 nun ist aber der Mund von Tinkedeier
 worden? Man beweisen ihm auf die
 unter ihnen fündig fündig Meinung
 lassen. Zieht ihn danach die noch
 so Messen der Tinkedeier. Er mag dabei,
 wenn man nicht fündig fündig

ich bin zu mir: und ob mir / alle
 Freundschaft mich vor der Augen Lichte
 Man antwortete darauf, und antwortete
 auf die erste Materie wieder mir; Gleich
 antwortete mir, mir sind mit mich gleich
 Ich höre dich sind mir alle Kinder, und
 du bist kein Knecht; so sind mich nur
 eines Geschlechts, des Männlichen, und
 des Weiblichen, und mir Kinder ist von
 Gott dem Herrn gleich. Er: das ist die
 Wahrheit; Ich: so oft ich aber mich nicht
 aussehe, so antworte ich mich, weil ich die
 Menschenseelen vom Lichte und Wissen zu
 demselben bringe, die aber von Menschen
 und noch sehr große Kinder, mir nur
 Göttern selbst, sagen; mir scheint ich nur
 auf die mich Menschen zu sehen, und so
 zu Gott zu gehen. Einer mit ihm
 sagte: Weil ich nur von einem (Gott)
 lebe, und mich zu ihm habe, so beweise
 ich das nicht; mir aber haben das ja:
 Ich: höre dich, weil ich die Menschheit d. i.
 die Götter habe d. i. die Lichte. Ich: Wie
 kann ich nicht zu mir, daß mich Gott sehr

schenken wollen: es müßte ^{aber} auch daran,
 so wie es ist, anders dinst werden. Für:
 Das Gold ist mir ein Metall, so wie es aber
 besser viel mit menschlicher Geshmiedt ge:
 macht. Ich: so müßte aber ein jedes auch
 in der That Gold sein, und nicht
 bloß. Hier kann man sich nicht auf
 der Tilgung der Tünden. Für: Hier
 werden dann die Tünden getilgt. Für:
 böß, daß man ihnen die Opfer von Jesu
 und seinen Mitteln auch vor. Die appro:
 bation alles. Für, der der Herrscher
 zu sagen schenke, müßte auf alle Weise seine
 Geshmiedt ein Ende zu machen; dafür so
 wenig kann es aber schenken wollen
 bedürftig, so selbst so nicht sein. Zuletzt
 sagte er: Hier haben noch ein Geshmiedt
 zu vernehmen, müssen diese auch sein.
 Als man dann fort ging, so sahen man
 so nicht ein Ende von dem noch
 gerichtet werden, müßte sich fragen. Ein
 ungehöriger Dünkel man sehr schenken
 sich von man das Geshmiedt, und
 wolle nun dem Herrscher Dünkel in
 Tausch nehmen, daß derselbe ein Ende
 vorher gemacht, sich dazu nicht überlassen

und unter Ausübung des göttlichen Kama
 ge/tes: Daßer er mir sehr viele der
 Heiligkeit erlangt haben müßte. Was
 ich mir zur Unterweisung gesagt,
 wurde, wies er mich an. Er sagte zum
 Vater. Laßt einen oder zwei von
 denen Naicken oder Gantz. Geben oft
 zu mir treten: so werden mir sehr viel
 auf meinem Pfad beizugehen. In
 Japan, mit dem man die Götter
 verehrt, erzählte, daß Serumal-naicken
 zu dem Heiligen in dem Kaweri-Fluß
 geht in der Kraft zu stehen, und bald
 wieder erweckungen, weil er in dem
 dem Heiligen Geiste geboren worden, in
 welchem der Mund. Priester, ist jetzt
 zu gehen, welches mir viele Geister
 vor ihm waren; Daßer er allem Übel vor
 zu kommen, 15 Göttern Gesandte gege-
 ben worden jedem ein Tug, eine große
 Kunst Kufinikai ein Sagode von dem
 mir sehr Medizin. Dies Gesandte
 mich nach seiner Anweisung gelehrt,
 da er sehr viele Menschen vor dem ge-

Ich mußte, Heile dir Frucht und Löhne
 und soll Pagoden bauen müssen. Dieser Mensch
 forschte zuerst anzuersuchen zu, was man
 ihm von der Frucht vom Tode, und von
 der Aufzucht nach dem Tode vorstellte,
 dabei man sich die Lohne von ihm, als
 dem Erhalter von Früchten vom Tode, und
 von Frucht nachkommen ihm Lohne
 that. In Perreiat sah man einen Edel-
 stein, der auf einer großen Stein-
 welle mit Eisen und mit Messing-
 er Frucht hatte, spielte, und eine kleine
 Glocke zugleich mit Löhnen machte, dabei
 saugte und sing: wunderbar er oben All-
 erson Edelstein, welches, was Gold betrieft,
 ihm in ein Messing-Gefäß, des er auf dem
 Kopf haben hatte, geschnitten wurde. Die-
 ser war mit vielen Blumen: Knäueln
 besetzt. Man sagte ihm also von ihm:
 du soll dich nicht fürchten, was du sagen
 er erfahren stunde, Lohne aber, weil er
 nicht Tamulisch verstand, wenig wußte:
 Er sagte er: Ich bin eine Tugend,
 und thut die von der Frucht willen. Ich:
 Ich sage ein junger Mensch, wohnt mir
 Gute in der Frucht, und einen Lohne auf

den Kopf, und erwidert. Er: Das kann ich
 nicht. Ich: Der Götz in Tirupavadi ist oben:
 dann so immer. Er: Ich bringe wieder zu Sie-
 gen, zu Tugend, die Leute zu pflegen, und
 bringe so dazu. So können aber auch große
 gelehrte Männer Weiber und Kinder um einen
 kommen, Man sollte ihnen den Gehalt der
 Gehalt. Mühsel vor. Dieser sagt: Hier thun
 alles um die Leute willen. Ich: Der geht
 aber bald weiter: wolle ich dann nicht die
 Leute besorgen. Er: Warum die sein ist,
 so ist es gut. Ich: aber die ist von Natur
 götz immer. So wird es dann nur
 immer mehr. Er: Das ist nicht gut. Kost
 der Kost mir Arbeit, mit dem wird das sein.
 Dieser Arzt erwiedert: Ich bin nur ein
 Arzt für den Leib, und das muß ich auch
 sagen. Ich: Königlich ist das auch nötig. Aber
 die Leute ist krank, die muß unbedingt
 und zuerst geheilt werden, dann kann
 sich zu heilen ist. Ich: Ich will nur der erste
 Arzt, zu dem müssen wir kommen. Einige
 für den Aufwands/um zu. Und es aber
 von dem Kutter. In Kadettcheri.

fand man nur des Maniakaren Grabs,
 der ein Gramaner ist, seinen Sohn Johann, den
 verlor man sehr an: der Vater sagt immer,
 wenn man mit ihm redet; er habe
 keine Zeit, an die Tage für die Tode zu
 gedenken, Allmählich wird diese Lust/bedür-
 gnis an Gemüths Tage gelassen? Er: Nein,
 Grabs nicht. Ich: Ihr Grab hat und hat
 noch vorzüglichen Gütern, und wenn
 ihr mir viel gesendet habt, so könnt ihr
 ein Tode sehr nicht mit nehmen. Er:
 herzlich nicht. Ich: Selbst ihr dann nicht
 mich einige Zeit abzußigen, für einen
 unsterblichen Tode zu sagen? Er: Warum
 ihr nicht zu mir geollat? Ich: Nein. Er:
 Ist die ist der Gouverneur der hat viele
 Tode; was nicht mit allen sich beschränkt,
 und Geschenke gibt, könnt nicht vor ihn,
 oder es wird mir Tode nicht angedacht,
 viel weniger miton/nicht, und abzugeben?;
 Er wollte sich nicht davon lassen lassen!/
 sondern sich selbst! Warum nicht von mi-
 ran Tode sich vor/nicht, und angedach-
 tet wird, geht ihr zum Gouverneur und fragt
 für ihn, sagt aber: der Mensch hat sich
 herzlich vor/nicht, aber angedacht es ihm?

Nun nimmt willens liest er ihn // ofen gestrichelt
 gesen. Aber so gestalt auch in der Ober. Welt
 zu. Ich: Gott Gott ist allgütig und wirksam
 2. Der Gouverneur selbst bewirkt keinen zu
 mirer Mittels. Von der als ich der ihn gefällt
 Gott ist Gütig, er will mir durch ihn fi-
 nigen Mittels angebietet werden. 3. Er
 ist gerecht: vor ihm gilt kein Aufsehen
 der Person. Er: In Königlich steht Gott die
 Person an: Ich: ihr nicht Gottes. Laster:
 lich. Er: kömmt ihr gegen, daß der Gouv:
 so viel als ein Land. Von mir Kopf. Galm
 Ich: Dann so muß mir Kaiser gegen können.
 Ich: Königlich sind alle Menschen, auch die
 Götter; Erde und Ape, das kommen mir
 Göttern mir zusammen. Er: Warum ist
 also ein Kaiser gegen selbst, müßt ihr nicht in
 solchen Bedenken sein, sondern alles von
 mir vor der. Ich: Warum selbst nicht die
 unser Reich. Er: Königlich: ein Kaiser
 selbst nicht, mit einem Menschen, mit
 nicht von jedem man Götter. Ich:
 und der gestalt zum istom; daß mir
 Obrigkeit nicht solchen Kaiser angest.
 Er: Das gestalt Königlich, dann es ist alles

verstanden. Ich: bei Gott mir nicht. Er
 freilich: Er wünscht es für dich. Er
 geht auch davon zu. Ich: dergleichen Her-
 te mit kühner Pflanz auf mich. Glaubt.
 Für mich bringt mich selbst ins Un-
 glück. Dann der Kister ist vor der Thür.
 Er: Laßt ihn herein, Ich: Wie sollst du
 ihn herauf/heftig geben? Er: Das will ich erst
 thun. Ich: Ihr werdet in der untersten Stelle
 gesessen werden. Er: Nein. Wer mich für
 ein soßen will, dann soße ich zu erst für
 ein, Ich: Erschrecklich, solche kurze Anden,
 die Jesus solcher Geduld mit Kister zu-
 gleich ist, und gewissens mich ist, mit selbst.
 Ihr Armer Mann, wie werdet ihr ge-
 waltig werden, Er: So hat keine Kraft. p.
 Das Gutz Clotete nimmt bei allem dem
 fahnen, was die/mid. O! daß es mir nicht
 möglicher gäbe, die ich gleich/mid: Gottlo-
 se Kinder wieder von Herrn versto in
 Excommunication der Worte Juda p. 14-15.
 Bei einem neuen Gespräch, daß man per-
 sönlich einen Aufwands = Tisch bei ni-
 em großen Zett in Land, hielt: gab
 es gute Gelegenheit, die Leser von Tilgung
 der Kinder ich und unter vorzufallen.

Man erwartete, daß der Mensch immer Erfolg
 fe, sagte daher zu ihm: Wie trübsal mich das
 Leidenlich zu sehn? Und Luthers Antwort ist es
 anders immer worden. Er: Nein, ich
 lasse, weil ich mich erinnere, daß ich
 vor langer Zeit mir selbst mit einem Brief
 geschrieben, welches mir aber von Luthern
 gekommen. Ich: Woher ist denn dieses
 wieder gekommen. Er: Ja: so wurde ich
 mich erinnert. Er hat etwas davon, und
 man hatte noch Galgenzeit, einige Briefe
 schon vor Zeitungen. Er approbirt alles,
 blieb aber leidend. So nunmehr auch zu
 einer neuen Zeit mit mir Briefen.

April

Arbeit an den 1/2 Da. f. d. gest. in den Jerusalemer
 Communica- und Getreidem viele Taler zum Geld.
 ten. Abendmahl aufschreiben lassen. so theilten wir
 heute das müßige aber auch seltene Arbeit
 unter uns, und trugen auch diesen Bescheid
 dar an, mit solchem Bescheid zu warten.
 Unser Gott, Christus, Jesus Christus, der sich
 uns selbst willens zu Luthers gearbeitet hat,
 sagt uns diese Arbeit sehr und selt.